



Die Stadt Münster

<<Der>> Dom

Geisberg, Max

Münster, 1937

Glasgemälde

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97776](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97776)

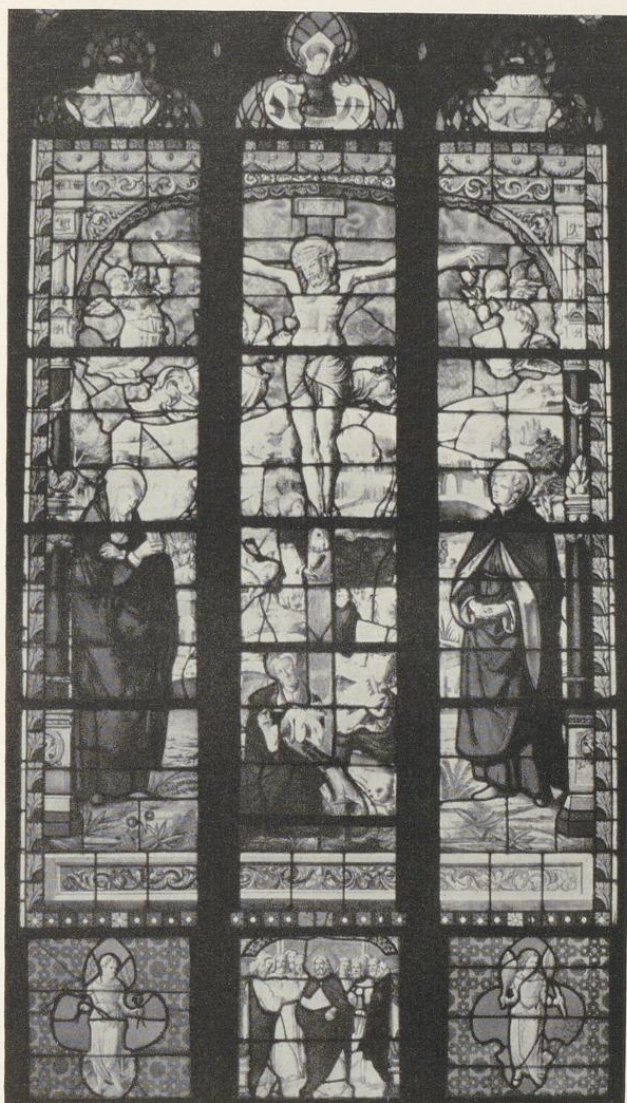
12. Die Gemälde

GERHARD (?) KOPPERS, 1746: CHRISTUS VERTREIBT DIE HÄNDLER AUS DEM TEMPTEL. 143 × 209 cm, in reichverziertem, schönem Rokokorahmen. Auf seinem oberen Rande ein Feld mit Inschrift: *DOMUS MEA DOMUS ORATIONIS*, unten: *Mein Haus ist ein Haus des Gebets*, links das v. Twickelsche Wappen, rechts die Monogramme *JW* und *FUT* (= Johann Wilhelm Frhr. v. Twickel, präbendiert 1717, 1730 Vizedominus, 1756 Domdechante zu Hildesheim, † 1757). Auf den Stufen steht Christus in hellblauer Kleidung mit hellrotem Mantel, rechts hinter ihm vor dem Portal des Tempels die Jünger, links die flüchtenden Händler, von denen einer einen Ochsen bändigt. Rechts vorn Lämmer und Widder. Im Hintergrund die Architektur des Tempels. Nach Guilleaume (M. 1836, S. 240) von Koppers (vermutlich Gerhard K., † 1750) nach einem Vorbilde des Malers Jouvenet, das damals schon an der gleichen Stelle, im Langhaus an der linken Seite am zweiten Pfeiler, hing. Domkapitelsprotokoll 29. VII. 1746: *Vicedominus Twickel will eine Malerei bei der Vicariensakristei hinsetzen; placiert.*

GERHARD (?) KOPPERS, 1750?: DIE DREIFALTIGKEIT. 250 × 180 cm, in altem, schwarzem Rahmen mit schönen goldenen Auflagen und Engelsköpfchen. Unten auf einer ovalen Tafel die Goldschrift: *Benedicta sit sancta & individua TRINITAS confitebimur ei quia fecit nobiscum misericordiam suam*. Im Bilde unten die von der Schlange umwundene große Weltkugel. Auf ihr erhebt sich das Kreuz mit dem Gekreuzigten. Zu seinen beiden Seiten kniet je ein rotgewandeter, anbetender Engel. Zwei kleinere Engel halten die Querbalken des Kreuzes. Darüber thront auf Wolken Gottvater, vor dessen Leib die hl. Taube schwebt. Über ihm die Glorie. Graublauer Gesamtton. Von Guilleaume (M. 1836, S. 246) als Werk des (Gerhard?) Koppers aus dem Jahre 1750 angeführt. Es hing damals auf der Ostseite des Apostelganges gegenüber dem Hochaltare zwischen den oben bezeichneten Darstellungen des Alten und Neuen Testaments. Da Gerhard Koppers 1750 starb, käme, wenn die Zeitangabe richtig ist, auch Anton Koppers († 1762) in Frage.

DIE GLASGEMÄLDE

DIE QUELLEN: MGQ I 21: Bischof Egbert (1127–1132) *ecclesiam maiorem combustam restauravit et tectis plumbeis et fenestris per omnia primum reformavit*. (Dabei ist an gemalte Fenster nicht zu denken.) Kerssenbroch (MGQ V 39): *Fuerunt olim in hac basilica fenestrae vitreae magnis principum impensis factae atque donatae quae ob multiplicem colorem inustum gemmarum speciem praebuerunt, nunc autem per anabaptistas excussae*. Über das Gemälde in der Südfront des Johanneschores vgl. die Bemerkungen oben bei der Erwähnung der Grabmäler der Fürstbischöfe Erich v. Sachsen und Franz v. Waldeck. Eine Reihe von (bunten) Glasfenstern im Stephanus-, Johannes- und Alten Chore, über, vor und hinter dem Andreasaltare, über der Uhrwerkstüre sind im Verzeichnisse der Geschenke zur Wiederherstellung der Domkirche 1536 in Ztschr. 17, 332 ff. abgedruckt; vgl. oben S. 26. Über die heute im Nordfenster der ersten Galenschen Kapelle vereinigten Scheiben mit dem Wappen des Fürstbischofs Christoph Bernhard v. Galen vgl. die Angaben S. 168. — Domkapitelsprotokoll 26. VII. 1698: *Werkmeister Quinkenius hat nebst Vermeldung Ihrer Hochfürstlichen Gnaden (Bischof Friedrich Christian v. Plettenberg) gnädigsten Grußes ex speciali mandato sue Celsitudinis referiert, welcher Gestalt er intendiert wäre, die Hohe Thumkirchen durch und durch mit neuen Glasfenstern auf dero Kosten zu versehen, wann er nur wüßten, daß solches einem Hochwürdigem Thumbkapitel also lieb sein und gefallen würde. Praesentierete zugleich drei runde Scheiben von verschiedener Größe, einem Hw. Thumbkapitel frei anheimstellend, welche daraus erwählt werden wollten. Dieses antwortet, daß Capitulum wiewohl ohne alle Maßgebung auf die kleinere Scheiben das beste Absehen hätte und wohl vertrauete, daß dieselbe sich am besten schicken würde. Desgl. 27. VII. 1699: Der Fürstbischof läßt mitteilen, daß in den Paderbornischen und anderen Orten wo sie die Glaserhütten sonst bestellen lassen, die Ofen in etwa verdorben und annoch nicht wieder repariert wären, alsodaß in der Thumkirchen besorglich vorerst mit denen Glasfenstern nicht würde können fortgefahren werden, weniger aber nicht wollten Seine Hochf. Gnaden das Capitelshaus noch wohl vor den Winter perfectionieren lassen, wann ein Hochw. Thumbkapitel beliebe, daß darzu fransch Glas gebraucht werden möchte. Das Kapitel ist einverstanden und läßt melden, und möchten im Übrigen die Glasefenster mit vierkantigen Ruten von franschen Glas gemacht werden. Die Verglasung der Fenster des südlichen Seitenschiffes, des Westquerschiffes, des Stephanusgiebels usw. sind die Reste dieser Verglasung von 1698/99. Das Wappen des Bischofs, das sich im Mittelfenster des Hochchores befand, erwähnt mein Vater, Ztschr. 24 (1864) S. 390, zusammen mit den vier glasgemalten Wappen desselben Bischofs im Johanneschore. Das erstere ist auf dem Hundtschen Lichtbilde des Lettners undeutlich*



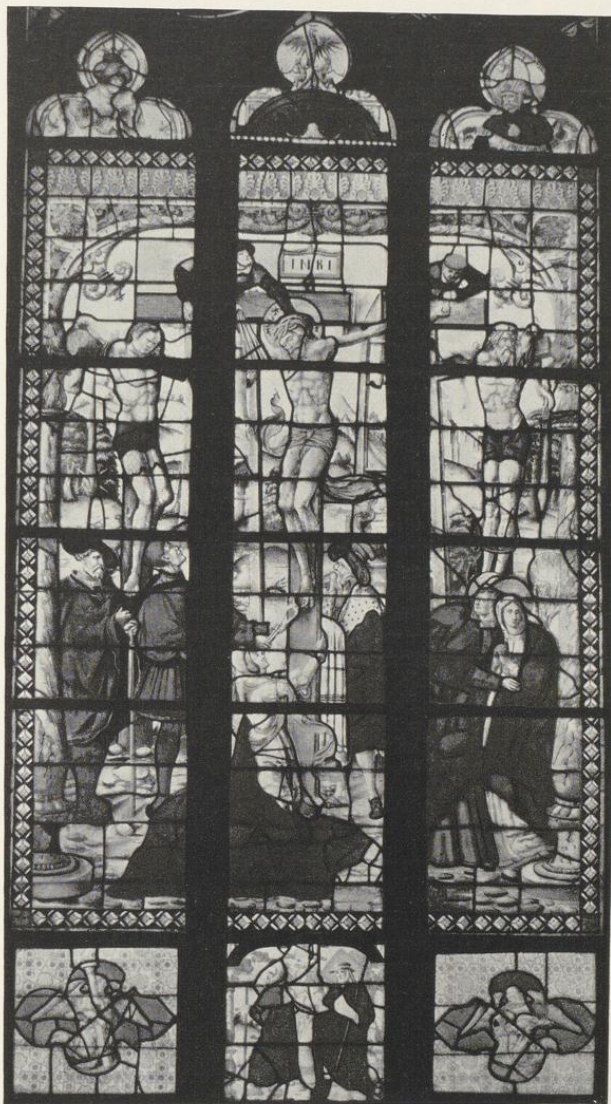
Aufnahme 1937

Abb. 1589. Das erste Marienfelder Fenster
Vgl. S. 358

12. Die Gemälde

zu sehen. Das Kapitel bestimmte bei der Neubeschaffung der Glasgemälde in diesen Fenstern 3. V. 1879 ausdrücklich, daß diese Wappenscheiben nicht zusammen mit dem Altmaterial verkauft werden sollten. Sie werden mit dem Wappen Friedrich Christians identisch sein, das sich heute im Mittelfenster des Kapitelsaales befindet. Alle roten Farbtöne sind daraus verschwunden. Die Inschrift darunter lautet: *Fridericus Christianus Episcopus Monasteriensis Burgravius Strombergensis S. R. I. Princeps, et Dominus in Borckelche Anno 1698*. Die bunten Glasgemälde aus dem 1803 aufgehobenen Kloster Marienfeld sind nach Nordhoffs Angaben (Prüfers Archiv für christliche Kunst, Bd. 10, S.3) 1820 nach Münster gebracht und fanden dort im nördlichen Seitenschiff und im unteren Fenster des Stephanuschores ihren Platz. Er schreibt sie dort und in seinen Kunst- und Geschichtsdenkmälern des Kreises Warendorf (1886, S. 150) Hermann to Ring zu und verlegt sie in die Zeit von 1550. Als Glasbrenner nennt er ohne stichhaltige Begründung einen damals angeblich vielbeschäftigten Maler und Glasmacher Johann zu Coesfeld. Vgl die unten folgende Beschreibung der Bilder. Über die Beschaffung weiterer Glasgemälde im 19. Jahrhundert vgl. das Domkapitelsprotokoll 16. VII. 1858: *Eine angemessene Ausstattung der Fenster sei unerläßlich. Der Bischof schlug vor, den Maler Görke in Rom mit der Herstellung von Skizzen zu beauftragen; Overbeck, Flach und Cornelius hätten ihre Hilfe zugesagt*. Die dafür erforderlichen 1000 Mk. werden bis auf 150 Mk. vom Bischof und den Domkapitularen gezeichnet. Anscheinend ist die Beschaffung der Gemälde damals unterblieben. Desgl. 14. VI. 1875: *Der Maler Klein wird Zeichnungen zu den neuen Fenstern im Hochchor liefern*. 7. II. 1876: *Bei Vorlage der gemachten Vorschläge wird erwogen, ob nicht statt der Medaillons große, einzelne, stehende Figuren zu empfehlen seien*. 24. I. 1878: *Die fünf (neuen) Entwürfe Kleins liegen vor*, 5. VIII. 1878 auch die *Zeichnung des mittleren Fensters in Originalgröße*. Nach Besichtigung der neuen Fenster der Pfarrkirche in Bocholt werden die drei von einem Gönner (Hötte) geschenkten mittleren Fenster des Domes bei der Anstalt für Glasmalerei in Innsbruck in Auftrag gegeben, der Vertrag wird 3. I. genehmigt. 1879 treffen die drei Fenster ein. Die Verglasung der Fenster des Hochschiffes nach Plänen Hertels (gelbe Butzenscheiben mit bunten Randstreifen) wurde 15. XI. 1880 beschlossen. 24. VII. 1883 wurde das Mittelbild mit der Bekehrung Pauli in der Nordwand des Westquerschiffes nach einem Karton Stummels in Innsbruck in Auftrag gegeben. Desgl. 3. VI. 1881: Ein Gönner er bietet sich, das Glasgemälde im Salvatorgiebel zu schenken. Für die architektonischen Verzierungen werden 2. VIII. 1881 Hertels Entwürfe gebilligt, für die (auf die Eucharistie bezüglichen) figürlichen Darstellungen sind Vorschläge Kleins erwünscht. Nach den in seinem Nachlasse gefundenen Vorarbeiten will die Anstalt in Innsbruck die Kartons anfertigen. 8. IX. 1885: Nach Änderung des Entwurfs wird die Anstalt vertraglich verpflichtet, das Fenster zum Preise von 13 000 Mk. in neun Monaten zu liefern. 1912 schenkt Kaiser Wilhelm II. das große Fenster des Westgiebels und der Bischof Felix v. Hartmann, der spätere Erzbischof von Köln, jenes in der Bogenöffnung des Westportals. Vgl. S. 46.

DIE MARIENFELDER FENSTER. Die sieben Fenster des Marienfelder Kreuzgangs, aus dem die Gemälde stammen, haben eine dreiteilige Bildfläche von je 190×51 cm, jene des nördlichen Seitenschiffes in Münster dagegen von 343×60 cm. Daraus ergab sich die Notwendigkeit, die Felder in der Breite durch Randstreifen und in der Höhe durch Hinzufügung eines unteren Feldes und Querfüllungen für die neuen Rahmen passend zu machen. Diese Ergänzungen springen durch ihre geistesarmen, geometrischen, bunten Muster in die Augen. Die seltsamen Silhouetten einzelner Darstellungen, wie die der Engel mit den Leidenswerkzeugen, ergeben sich durch die nasenbesetzten Spitzbogen und Maßwerkteile, in denen sie sich früher in Marienfeld befanden. Ähnliches gilt von den Halbfiguren in den abschließenden Spitzbogen. Der goldgelbe, geometrisch gemusterte Grund der Seitenflächen in den unteren Teilen ist durchweg eine spätere Zutat, ebenso die Palmettenfriese und Girlandenfolgen über den beiden Kalvarienberg-Darstellungen, das häßliche Renaissance-Ornament unter der Kreuzabnahme und die plumpen, verschlungenen Bänder zwischen Grablegung und Kreuztragung, die vermutlich auch in Marienfeld zu zweien in einem, wenn auch nicht demselben Fenster, vereinigt waren. Einzelne Teile der Bilder dürften von der im Oktober 1860 (DCP 2) vorgenommenen Wiederherstellung herrühren. Die Erhaltung ist im ganzen nicht schlecht. An manchen Stellen sind Namen der Kreuzgangsbesucher eingekratzt, so z. B. ein Monogramm mit der Jahreszahl 1734 auf dem Schuße des Mannes im Hermelinmantel auf der Kreuzabnahme. Die künstlerische Qualität der Glasgemälde, sowohl hinsichtlich der Zeichnung, die doch wohl auf einen Maler zurückgehen wird, wie der technischen Ausführung, ist keineswegs hervorragend. An Hermann to Ring ist nicht zu denken. Die Gestalten sind derb, die Köpfe viel zu klein, die Bewegungen steif, das Ornamentale schwerfällig oder geziert. Ob alle von ein und demselben Meister herrühren, ist zweifelhaft, da die Möglichkeit der Benutzung fremder Vorlagen vorliegt. Die elegante Bewegung des Auferstehenden könnte sehr wohl dem Kupferstich Dürers von 1512 nachgebildet sein, wie in der Kreuz-



Aufnahme 1937

Abb. 1590. Das zweite Marienfelder Fenster
Vgl. S. 358

12. Die Gemälde

tragung die Anordnung an den Holzschnitt der großen Passion (von etwa 1497) erinnert. Eine gewisse Ähnlichkeit des Kopfes des Evangelisten Johannes unter dem Kreuze mit jenem der Werfman-Tafel (S. 223) scheint mir unbestreitbar zu sein. Da Wormstall (Ztschr. 55, 101 Anm.) urkundlich eine Tätigkeit des Münsterschen Malers Kilian Wegewort für Marienfeld nachweist, freilich schon 1516/17, würde dieser von dem Rat der Stadt Münster vielbeschäftigte Maler, der in den Grutrechnungen von 1563 noch als lebend, 1565 aber schon als verstorben erwähnt wird, aus dem Grunde vermutungsweise als Meister des Entwurfes der Marienfelder Glasgemälde in Vorschlag gebracht werden dürfen, weil außer den to Rings kein anderer Maler in Münster vorhanden gewesen zu sein scheint. Denn daß die Glasgemälde in Münster hergestellt sind, darf als sicher gelten. Die Datierung Nordhoffs wird zutreffen.

1. FENSTER VON WESTEN. Hauptdarstellung: Christus am Kreuze. Blauer Himmel, die seitlichen Säulen violett, Baumschlag, Lendentuch und Kreuz gelb. Maria mit tiefblauem Mantel, roten Ärmeln, violetter Kleide. Johannes mit grünem Kleid, rotem Mantel und gelben Ärmeln. Magdalena mit gelbem Kleide und rotem Mantel. Eine zweite weibliche Figur in weißem Gewande. Nebendarstellung unten in der Mitte: Christus erscheint den versammelten Jüngern. Gelber, viereckiger Nimbus, roter Mantel, ein Apostel links in blauem, rechts einer in violettbraunem Kleide. Nebenfigur links: stehender Engel in weißem Kleide, der die drei Nägel hält, auf blauem Grunde; die umrahmende, geometrisch gemusterte Fläche ist nicht ursprünglich. Nebenfigur rechts: Engel mit Rute und Geißel, ebenso. Im Spitzbogen oben in der Mitte: jugendlicher Engel in graublauem Gewande, auf seinem gelben Schriftbände Θ^9 matheus. In den seitlichen Spitzbogen zwei gleiche, weißgewandete, unbärtige männliche Hüftfiguren, welche die rechten Hände auf die Brust legen; die seitlichen Bänder sind nicht ursprünglich. Abb. S. 355 Nr. 1589.

2. FENSTER VON WESTEN. Hauptdarstellung: Die Vorbereitungen zur Kreuzabnahme nebst den Schächerkreuzen. An die Rückseite des Kreuzes Christi sind zwei hohe Leitern gelehnt, auf denen Männer stehen, die den Leichnam mit Hilfe eines um seinen rechten Oberarm geschlungenen Tuches herabzulassen und den Nagel in der linken Hand zu lockern sich anschicken. Ein dritter, im grünen Mantel mit blauen Strümpfen links vom Kreuze stehend, zieht mit einer Zange den Nagel aus den Füßen Christi. Ganz links ein bärtiger Zuschauer in blauem Mantel und violetten Strümpfen mit einem Stab. Die das Kreuz umfassende Magdalena in weißem Kleid und rotem Mantel. Rechts hinter dem Kreuzesstamm ein vornehmer Greis in braunrotem Mantel mit Hermelinkragen und Turban, der ein Tuch hält, um den Leichnam aufzunehmen. Rechts Johannes in rotem Mantel und grünem Kleid, Maria in blauem Mantel und weißem Kleid. An dem Schächerkreuze links hängt eine Stachelkeule, an jenem rechts ein Schwert. Die Ornamentumrahmung weiß mit gelben Verzierungen. Weißer Himmel. Nebendarstellung unten in der Mitte: Der Gang nach Emaus. Links ein mit einem Stabe nach links schreitender Apostel in blauem Mantel mit grauer Kappe und daneben der zweite Apostel in weißem Kleide. Rechts folgt ihnen Christus in rotem Mantel mit viereckigem Nimbus, Hut und Stab. Nebendarstellungen: je ein fliegender, gewandeter Engel mit Geißelsäule oder Dornenkronen. Mittlerer Spitzbogen: Greif mit zwei etwas tiefer hockenden Teufeln. Rechter Spitzbogen: Halbfigur eines bärtigen Mannes mit Turban, auf seinem Spruchband: *Joseph de pone(n)s eum i(m)posuit i(n)u(m) Marc 15*. Linker Spitzbogen: Ähnliche Halbfigur mit Spruchband, dessen Beschriftung wegen der vielen Bruchstellen unleserlich ist. Abb. S. 357 Nr. 1590.

3. FENSTER VON WESTEN. Untere Hauptdarstellung: Die Kreuztragung. Seitlich verzierte Pilaster, die oben durch Ornamentglieder verbunden sind. In der Mitte nach rechts der unter dem Kreuze zusammenbrechende Heiland in violettbraunem Gewande. Ein Scherge mit blauer Eisenkappe und Achsel-scheiben beugt sich über ihn. Links von diesem ist ein Schächer (?), rechts ein Hornbläser sichtbar. Links kniet Magdalena in reicher Kleidung, mit rotem Rock, weißer Jacke, grünem Gürtel und gelber Kopphaube; über ihr sind Simon von Cyrene, Maria mit Johannes und ein berittener Hauptmann sichtbar. Ganz rechts steht ein halb von hinten gesehener Landsknecht in dunkelgrünem Wams und roter Hose mit einem zweiten Schergen. Im Hintergrunde das Tor und weitere Begleiter des Zuges mit Spieß und Leiter. Zweite, obere Hauptdarstellung: Die Grablegung. Rechts der weiße Sarkophag mit fünf kreisförmigen Verzierungen. Ein Mann in grünem Kleide ganz rechts läßt den Leichnam, den er unter die Arme gefaßt hat, herab; links von ihm Maria mit den Frauen. Links am Fußende steht ein Greis in dunkelvioletter Gewande, das Leichentuch haltend. Ganz links ein weiterer Greis in hellvioletter Mantel mit einem großen Salbgefäß. Der die seitlichen Halbsäulen verbindende Ornamentteil ist dunkelgrün, die dünnen Verzierungen darunter, die ähnlich auf dem Kalvarienbergbilde wiederkehren, gelb. Nebendarstellungen: je ein fliegender, gewandeter Engel in fast



Aufnahme 1937

Abb. 1591. Das dritte Marienfelder Fenster
Vgl. S. 358

13. Das Bronzegerät

horizontaler Lage, das Ende eines Ornamentstücks haltend. Nebendarstellung unten in der Mitte: Die Rückkehr des verlorenen Sohnes, der in der Mitte stehend von hinten gesehen, mit der Linken seinen mit einem braunroten (teilweise erneuten) Gewande bekleideten Vater umarmt. Dahinter vier weitere Männer (der braune Mantel jenes ganz links nicht ursprünglich). In der Luft schweben gelbe Schriftrollen mit den Bibelstellen: *Pater peccavit in celum et coram te . iam non sum dignus vocari filius tuus* Luce 15 und *hic filius meus mortuus erat et reuirit . perierat et inuentus est .* Luce 15. In den Spitzbogen oben je ein Engelknaube mit seitlichen Ornamentverzierungen. Abb. S. 359 Nr. 1591.

4. FENSTER (JOHANNESCHOR). Obere Hauptdarstellung: Die Auferstehung Christi, wohl ein Ausschnitt eines Bildes in Breitformat, das, wie die Ergänzungen des Erdbodens durch weiße und gelbe Glasstücke zeigen, sehr beschädigt gewesen sein muß. Roter Mantel, gelbes Lententuch; die Rechte ist segnend erhoben, die Linke faßt den Kreuzstab. Nebendarstellung: Die Aussendung der Apostel. Christus in dunkelviolettem Kleide steht rechts von der Mitte, die Hände erhebend. Links Petrus in weißem Kleide und grauem Mantel mit Pilgerstab. Zwischen beiden ein langbärtiger Apostel, über ihm ein Spruchband: *EUNTES IN MUNDUM UNIUSERS* (um, Markus 16, 15). Ein anderer mit betend zusammengelegten Händen links, drei andere rechts. In dem bergigen Hintergrund sieht man links die vom Rücken gesehenen Halbfiguren zweier Apostel, zwei andere befinden sich oben in der Mitte mit einem Spruchbande: *Domine terram exiuit fonus Io(cum?)*. Ganz rechts der elfte Apostel. Oben links in der Ecke in einem Kreise ein männlicher Profilkopf; das Gegenstück in der rechten Ecke fehlt. Abb. S. 361 Nr. 1592.

TEIL 13: DAS BRONZEGERÄT

DIE GLOCKEN

1. DIE BERNARDUS-GLOCKE, 1911

Unterer Durchmesser 210 cm, Schlagring 20^{1/2} cm, Kronhöhe 180 cm. Tonhöhe: das tiefe g. Umschrift: *Debit mihi nomen Antistes, magnus ille Ecclesiae Monaster. Episcopus confessor, qui cum in terris viveret et amplissimo munere Episcopali fungeretur, nos verbo et exemplo fidem, constantiam animi, firmitatem docebat. Postquam vero jam egregiam mortem occubuit, et verba dulcia obmutuerunt, Ego ere aeneo, ut immortalis memoria memoria percepta retineatis beneficia, semper semperque monebo. Auf der Flanke: Liberali pietate conjugum Iosephi et Aemiliae, qui me Joannis Bernardi Episcopi fortiter strenueque fidem Catholicam professi, in eriliium eieci et Idibus Aprilis MDCCLXXXIII aequo parotoque animo mortui monumentum esse voluerunt, fusus sum in Giesher Westfalorum vico, Ae D. MDCCLXX per campanarum fusores Petit et fratres Edelbrock D. D. M. W. W. (= Quod Deus optimus maximus bene vertat). Auf der Flanke links ein Wappenschild mit dem Signet der Gießerei und Noviter fusus MCMXX. Gegenüber der Inschrift Relief des hl. Bernhard in ganzer Figur, darunter Bernardus vocer.*

Der genannte Bekennerbischof ist Johann Bernhard Brinkmann, † 13. IV. 1889, die Stifter der Glocke sind Joseph Hötte und seine Gattin Emilie geb. Primavesi. Der Preis für die 11 364 Pfd. schwere Glocke, die 4. X. 1890 aufgezogen wurde, betrug 19 200 Mk. Der Guß, der wegen der Größe der Glocke sehr schwierig war, befriedigte nicht, auch ein Neuguß IX. 1896 erwies sich als ^{1/4} Ton zu tief. Erst 1911 gelang der Guß der heutigen Glocke, deren Grundton eine seltene, orgelartige Fülle und Klangschönheit hat, die sie 1917 vor dem Einschmelzen bewahrte.

2. DIE PAULUS-GLOCKE, 1856.

Unterer Durchmesser 190 cm, Schlagring 19 cm, Kronhöhe 163 cm. Tonhöhe: a. — Auf dem Halse drei Ornamentfriese, auf der Flanke in 11 Reihen: *Soli Deo Gloria. Convoco Paule tuum magna ad solemnia clerum Funera magnorum desleo moesta virum Ne resonante silet tempestas horrida coeli. Certo fusa novos do rediviva sonos. 1628. Post duo saecula dein confissa iterumque refusa Legitimum refero magnificumque sonum Nunc campanarum resonans regina per urbem Celsa a sede teno glorificoque Deum. 1856. Über dem Schlagringe: Petit & Fratres Edelbrock me fecerunt. Auf der Flanke das Wappen des Dom-*